

Was ist ‚demokratisch‘?

Ein Gespräch mit Bertrand Stern (Teil 2)

Der Philosoph und Schulkritiker Bertrand Stern sprach im letzten unerzogen Magazin (3/08) über den Unterschied zwischen Bildungsfreiheit und dem ‚Recht, sich frei zu bilden‘ sowie über den natürlichen Drang des Menschen, sich zu bilden. Wir trafen ihn auf der EUDEC nach seinem Vortrag *Meinst du ‚demokratische Schule‘ oder ‚demokratische Bildung‘? und fragten genau nach.*

unerzogen: *Sie waren auf der Konferenz nicht nur Vortragender, sondern auch Teilnehmer. Warum war es für Sie wichtig, hier zu sein?*

Bertrand Stern: Ich glaube, dass das Thema Schule immer noch für große Debatten sorgt, insbesondere wenn dieses Tabu zum Objekt einer Kritik wird. Hierbei können drei unterschiedliche, sogar unvereinbare Richtungen der Kritik beobachtet werden: Jene, die für eine ‚idealerere‘ Beschulung eintreten, bezeichne ich als ‚Reformer‘. Jene, die für eine Verlagerung der Beschulung von der Institution Schule auf die Familie plädieren, bezeichne ich als ‚Homeschooler‘. Schließlich setzen sich einige, so wie ich, für einen radikalen Ausbruch aus der Schule, auch aus dem in Deutschland bestehenden Schulanwesenheitszwang. Für sie ist die institutionelle Enteignung schlicht unvereinbar mit der erforderlichen Rückverlagerung des Prozesses, sich zu bil-

den, auf die mündige und autonome Person. Dieser Aspekt rückt die Person in den Mittelpunkt und postuliert deren bedingungslose und unbedingte Selbstbestimmtheit, Würde und Kompetenz. Ich beschreibe diesen Aspekt als grundsätzlich ‚demokratisch‘.

Da es ständig Konferenzen zum Thema Schule gibt, wäre mir diese völlig egal gewesen, wenn sie nicht das ‚Demokratische‘ beansprucht hätte. Ich dachte, endlich ein geeigneter Rahmen zur Klärung dessen, was mit ‚Demokratie‘ gemeint ist, gerade in Bezug auf die zentrale Frage des Rechts eines jeden Menschen, sich frei zu bilden!

unerzogen: *Was ist mit ‚Demokratie‘ also Ihrer Meinung nach gemeint?*

Bertrand Stern: In meinem Vortrag(1) habe ich mehrere Deutungen für ‚Demokratie‘ gegeben. Demokratie könnte erstens für eine Demokratisierung stehen: eine Demokratisierung der Schule, das bedeutet die bestehende totale Verschulung der Gesellschaft – in der Hoffnung einer allgemeinen Chancengleichheit. Demokratie könnte zweitens bedeuten, dass einzelne Elemente, die als demokratisch gelten, in die schulische Institution eingefügt, eingebaut werden, beispielsweise ein Schülerparlament. Nur: Worüber sollen dessen Mitglieder wirklich entscheiden kön-

nen und dürfen? Über Grundsätzliches wohl kaum, oder? Da solch ein Versuch, Schule ‚demokratischer‘ zu machen, angesichts der weitgehenden Machtlosigkeit der Betroffenen zum Scheitern verurteilt ist, verwundert es kaum, dass Menschen, die auf solch entwürdigende Art und Weise in dieser Spielweise mit Alibicharakter verheizt und verschaukelt wurden, später politikskeptisch sind, was sich in einer zunehmenden Politikverdrossenheit auswirkt.

Wenn wir aber, zum dritten, den Begriff ‚demokratisch‘ so verstehen, dass er *ein kategorisches Zurückweisen von Macht und Gewalt* durch die autonome Person beschreibt, wird diese Demokratie für die Befreiung, für die Selbstbefreiung von den auch subtil entwürdigenden und entmündigenden Formen der Herrschaft stehen. Dann ist auch der Ausbruch aus jedweder pädagogischen Macht und Gewalt naheliegend und folgerichtig: Mit einem demokratischen Selbstverständnis ist *jede* Form von erzieherischer Führung unvereinbar, die versucht, aus dem Subjekt-Menschen ein Objekt-Kind – auch einen Schüler – zu machen.

unerzogen: *Was hatten Sie für Erwartungen an eine Konferenz über demokratische Bildung?*

Bertrand Stern: Ich habe gehofft, dass die EUDEC auf Grund ihres ‚demokrati-

schen' Anspruchs vor allem innovative, originelle Horizonte eröffnet. Eben weil die eigentliche Demokratie kein pflegeleichter Prozess ist, hatte ich gehofft, dass auf der EUDEC sich das meiste um eben diesen Prozess drehen würde. Dass sich die Schul-Initiative X oder Y als demokratisch bezeichnet, bedeutet für mich noch lange nicht, dass sie den Grundsätzen des Demokratischen verwirklicht – so wie auch die DDR das Demokratische im Namen führte oder selbst das südafrikanische Apartheid-System für sich beanspruchte, demokratisch zu sein.

unerzogen: Würden Sie mit Ihrer klaren Position behaupten, dass viele der Referenten, die sich und ihre Projekte auf der Konferenz vorgestellt haben, gar keine ‚echten‘ Demokraten sind?

Bertrand Stern: Leider gibt es immer Menschen, die meine radikale Kritik an den Institutionen unserer Zivilisation als Kritik an ihrer Person und ihrem Engagement verstehen. Da das meinem Ansatz weder entspringt noch entspricht, ist das umso bedauerlicher. Mit meiner Kritik will ich niemanden beleidigen oder verleumden – ich bezweifle keineswegs die guten Absichten der vielen Menschen, die sich einbringen, und auch nicht deren demokratisches Selbstverständnis.

unerzogen: Trotzdem kritisieren Sie ja Schule, also zwangsläufig auch alle, die sich damit identifizieren ...

Bertrand Stern: Ich kann meine Position vielleicht an einem, zugegeben, bösen Vergleich versuchen zu verdeutlichen: Ein Gefängnisdirektor kann durchaus als Person ein Demokrat sein. Er mag auch mit seinen ‚Knackis‘ gut umgehen, und das freut mich. Das ist mir lieber als ein Sadist, der seine Gefangenen misshandelt. Und dennoch kommen wir nicht umhin festzustellen, dass eine Haftanstalt ein Ort jenseits des demo-

kratischen Selbstverständnisses ist, weil ein die Person respektierendes Gemeinwesen gar keine Gefängnisse verträgt. Zudem sind diese Gefängnisse ein Spiegel einer Mentalität, die auf der subtilen Rache und Sühne beruht – das ist wahrlich nicht mit der Würde der Person vereinbar. Will heißen: Wie demokratisch eingestellt der Gefängnisdirektor auch immer ist und er sein Verhalten gestaltet: der *Gedanke* an ein ‚demokratisches Gefängnis‘ ist und bleibt eine Absurdi-

„Demgegenüber kommt der Öffentlichen Hand nur die Aufgabe zu, dem Subjekt dienend zur Verfügung zu stehen, sofern der freie Mensch sich ihrer bedienen will.“

tät! Es geht mir daher nicht darum, die Institution Gefängnis zu ‚verbessern‘, sie ‚demokratischer‘ zu machen, sondern darum, aus den Sackgassen des Systems auszubrechen und eine sinnvolle Gestaltung des Gemeinwesens anzustreben – ohne Haft.

Ähnliches gilt in Bezug auf die Schule: Mir steht es nicht zu, die demokratische Gesinnung von Menschen zu beurteilen oder sogar zu verurteilen, die sich zum Teil wirklich engagieren. Nur: da die Schule nun mal eine demokratiewidrige Institution ist, komme ich nicht umhin, diese kompromisslos radikal zu kritisieren.

unerzogen: Was bedeutet Ihre Kritik dann für die betreffenden Personen – Lehrer, Schuldirektoren etc.?

Bertrand Stern: Der entscheidende Punkt ist, wo Menschen sich selbst positionieren: Werden sie meine Angriffe auf die Institution als *Beleidigung* empfinden, so weist dies darauf hin, dass sie sich mit der Institution identifizieren – das erscheint mir ziemlich bedenklich. Stimmen sie aber der Kritik zu, müssten sie konsequenterweise andere als schulimmanente Lösungen finden und Schlussfolgerungen ziehen – also bitte nicht schon wieder nur eine *Schulreform*. Anders formuliert: Nachdem der Schleier der pädagogischen ‚Vergewöhnlichkeit‘ gelüftet und gerissen worden ist, kann das Alibi der schulischen Missionierung im Namen der Demokratisierung nicht mehr wirken: Schule kann niemals wirklich demokratisch sein!

unerzogen: Bedeutet dies, dass es gar keine Organisation der Bildung geben soll, dass also jedes Gestalten deshalb abgelehnt werden müsse, weil es die Person entmündigen könnte, wie Sie sagen?

Bertrand Stern: Keineswegs! Freiheit ist eine Qualität, welche die Person nicht für sich allein erfahren kann, sozusagen im luftleeren Raum, sondern die in der *Beziehung* zu ihrem *Umfeld* erfahrbar ist. Sich frei bilden erfolgt nur, wo diese Freiheit soziokulturell eingebettet ist.

Die Frage ist daher nicht, ob diverse Einrichtungen vorhanden sein sollten, sondern einzig, wie sich das Verhältnis der Person zu ihnen gestaltet. Schauen wir uns mal unser Gesellschaftssystem an: Haben wir es darin nicht mit Institutionen zu tun, die den Menschen nun mal *bevormunden* oder *enteignen*? In einer demokratischen Lebensform ist es anders: Einrichtungen haben eine subsidiäre, also *dienende* Aufgabe. Im Mittelpunkt steht das Subjekt: die Person ist also frei, dieses Dienen, ob ein öffentliches Verkehrsmittel, eine Stätte der Nahrung oder ein Zentrum der Bildung, zu nutzen – oder nicht. Jene Einrichtungen, welche die Person, in der Einzahl, oder die Menschen als Gruppe unterstützen, um zur Verwirklichung ihrer Potentiale zu kommen, bilden eine unabhängige Instanz, welche *im Namen* und *Auftrag* des oder der Menschen organisierend, strukturierend, fördernd wirkt. Diese Instanz beschreibe ich als ‚Öffentliche Hand‘.

unerzogen: Der Staat kann also durchaus Bildungseinrichtungen anbieten?

Bertrand Stern: Mir ist es hier wichtig, begrifflich zu unterscheiden zwischen *Öffentlicher Hand* bzw. *Gemeinwesen* einerseits und *Staat* andererseits: Staaten neigen nun mal dazu, Macht zu erlangen und mit Gewalt zu verteidigen, auch wenn sie ihre monopolistische Haltung mit dem Mäntelchen ‚Demokratie‘ verheimlichen. Demgegenüber kommt der Öffentlichen Hand nur die Aufgabe zu, dem Subjekt dienend zur Verfügung zu stehen, *sofern der freie Mensch sich ihrer be-*

BERTRAND STERN

in Siegburg lebender, freischaffender Philosoph und Publizist. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Schulkritik, war Mitinitiator der „Kinder-Doppelbeschluss“ genannten „Initiative für den Frieden zwischen den Generationen“ (1993/84) und daran gekoppelt des „1. Kongreß der Deutschen Kinderrechtsbewegung“.

dienen will. In einer Welt, die den engen Rahmen des dörflichen Kirchturms gesprengt hat, ist es ganz wesentlich, dass Menschen die Möglichkeit nutzen können, die ihnen die Öffentliche Hand bietet. Es versteht sich von selbst, dass die Öffentliche Hand niemals die einzelne Person entmündigen kann. Ein Beispiel: Das Entdecken der eigenen Sprache ist keine Aufgabe der öffentlichen Hand. Aber das zur Verfügungstellen einer Bücherei würde die Möglichkeiten der einzelnen Personen übersteigen, weshalb dies eine Verpflichtung der Öffentlichen Hand ist.

unerzogen: Können Sie diese dienende Aufgabe der Öffentlichen Hand durch ein Beispiel erläutern?

Bertrand Stern: Gerne. Die von mir anvisierten ‚Landschaften der freien Bildung‘ sind eine Strukturierung, die weit über die Möglichkeiten einer einzelnen Person oder einer lokalen Gruppe hinausgeht. Weil diese Strukturierung aber jene Bildung ermöglicht, die ein Grundrecht eines jeden Menschen ist, fällt deren demokratische Gestaltung prototypisch der Öffentlichen Hand zu. Diese Öffentliche Hand hat den klaren *Auftrag*, den ihr die Menschen erteilt haben, zu verwirklichen, weil sich diese Verpflichtung aus der Verfassung ableitet! Dies ist also das *Ermöglichen*.

Es gibt noch eine weitere Aufgabe, das *Garantieren*. Dass eine jede Person ihr verfassungsmäßig verankertes Grundrecht, sich frei zu bilden, auch konkret verwirklichen kann, bleibt solange Theorie, bis sie dieses Recht in eine gelebte Praxis um-



Bertrand Stern spricht sich für das Recht, sich frei zu bilden aus.

für sich in Anspruch nehmen. Sind diese Schulen nur deshalb nicht demokratisch, weil sie sich als Schule bezeichnen?

Bertrand Stern: Wenn Sie einverstanden sind, schlage ich vor, mich auf Deutschland zu konzentrieren, weil hierzulande die Bedingungen grundlegend andere sind als in anderen europäischen und außereuropäischen Ländern. Gerade an Deutschland lässt sich die Problematik sehr deutlich hervorheben.

Die meisten Schulpädagogen hierzulande hoffen, dass ihre Schüler freiwillig kommen und sich der gebotenen demokratischen Elemente positiv bedienen. Das Problem ist, dass ihre Klienten ‚nur‘ ‚Kinder‘ sind, die all jene Makel der Kindheit tragen. Was geschieht aber, wenn beispielsweise der betroffene jun-

heute können und dürfen sie gefahrlos „Nein!“ sagen. Und heute wissen sie auch, dass sie sich durch das in unserem Gemeinwesen verankerte Gewaltverbot geschützt fühlen können.

Und was geschieht mit dem jungen Menschen? Was passiert, wenn er sich den ihm aufgenötigten, ach wie wohlge-meinten pädagogischen Angeboten entziehen will, vielleicht weil er die Ungehörigkeit an den Tag legt, zu beanspruchen, für *sich selbst zu entscheiden*, welche konkrete Gestalt er seiner Fähigkeit und seinem Bedürfnis, sich zu bilden, zu geben wünscht? Dann wird er – und seine nächsten Mitmenschen, die ihn bei dieser freien Wahl unterstützen – mit diversen Maßnahmen konfrontiert: Den schulpädagogischen Bemühungen werden dann mal kriminalisierende, mal psychiatrisierende, mal noch andere bestrafende Ver-suche folgen.

Das „Nein!“-Sagen ist aber geradezu ein Kennzeichen des demokratischen Selbstverständnisses; oder, umgekehrt gesagt: Das Demokratische verwirklicht sich eben da, wo Menschen *nicht müssen*.

Aufgrund der Schulpflicht kann keine noch so schöne Schule wirklich demokratisch sein!

unerzogen: Wenn also eine demokratische Schule offen wäre, Kinder nicht hin müssten und auch Erwachsene hingehen könnten, um sich zu bilden ...

Bertrand Stern: ... dann wäre es keine Schule mehr im Sinne der deutschen Gesetzesnormen.

„Gerade beim Thema Schule glaube ich, dass das System dabei ist, zusammenzubrechen, zu kollabieren.“

wandeln kann. Hierfür soll es eine neutrale Instanz geben, die auch gewährleistet, dass – um es negativ zu formulieren! – kein Mensch, der sich frei bilden will, daran be- oder gehindert wird.

unerzogen: So weit, so klar, dennoch kann doch nicht geleugnet werden, dass die radikalsten Vertreter der demokratischen Schulen, die ihre Projekte auf der EUDEC vorgestellt haben, auch diese demokratischen Werte

ge Mensch schlicht „Nein!“ sagt, wenn er nicht will? Werden dann tausend Gründe und Motive gefunden, um den ‚Bösewicht‘ zu seinem – schulischen! – Glück zu zwingen?

Vor einigen Jahrhunderten wurden Frauen, die sich nicht normenkonform verhielten, weil sie sich der besserwisserischen und vergewohltätigenden Herrschaft der Männer entzogen, zu Hexen gestempelt und entsprechend verbrannt;



Stell dir vor, es ist Schule, und keiner geht hin...

unerzogen: ... aber dann wäre es in Ordnung?

Bertrand Stern: Dann hätten wir genau einen Ort der Begegnung von freien Menschen, die sich als Subjekte einbringen. Das können auch Menschen sein, die heute als Lehrer tätig sind. Nur haben sie nicht die ‚heilige‘ Aufgabe, etwas aufzudrängen, aufzubürden, sondern sie haben sich selbst zur Aufgabe gestellt, mit Leuten, die genauso interessiert sind wie sie, zusammenzukommen und Wissen auszutauschen.

unerzogen: Ist dies aber nicht allzu utopisch?

Bertrand Stern: Ich halte all jene unzähligen systemerhaltenden Versuche für utopisch, die in den letzten Jahrhunderten mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln die Schule reformieren wollten. Einmal ging es um die zwischenmenschlichen Beziehungen, ein anderes Mal um die Form oder Farbe der Klassenräume; einmal um die Stundenpläne, ein anderes Mal um die Hausaufgaben; dann um die schulischen Ziele oder um die Binnenstruktur zwecks Ausbildung von künftigen Demokraten ... aber immer ging es um Schule, die unabwendbar die Beschulung

der Menschen und die Verschulung der Bildung bedingt.

Es kann doch nicht utopisch sein, davon auszugehen, dass der Mensch auf seine ihn kennzeichnende Dynamik, sich zu bilden, eine geeignete Antwort und Förderung erfährt. Ist diese Würdigung nicht selbstverständlich? Was ist daran utopisch? Für mich ist es vielmehr so, dass diese Gestaltung endlich ermöglicht, dass ein jeder Mensch sich jederzeit in seinem Leben einbringen kann: eben nicht nur als Kind, als Schüler, sondern als Subjekt-Mensch, der er von seiner Geburt bis zu seinem Tode ist. Das scheint mir vielmehr sogar *ganz nahe* an der Wirklichkeit des Menschen, seiner Natur, seiner Lebendigkeit zu sein!

unerzogen: Wie sehen Sie die Zukunft? Sehen Sie irgendeine Chance, dass sich bald etwas ändern könnte? Können Sie eine vorsichtige Prognose abgeben?

Bertrand Stern: Selbstverständlich bin ich kein Zukunftsseher, dennoch habe ich Vorstellungen, wie es weitergehen könnte. Meines Erachtens stehen wir vor einem ganz krassen und klaren Entweder-Oder: Entweder wir versumpfen in unserem satten, gelähmten System,

in dem wir heute leben, oder aber es geschieht eine Implosion oder eine Explosion. Gerade beim Thema Schule glaube ich, dass das System dabei ist, zusammenzubrechen, zu kollabieren. Unser zivilisatorisches System wird so aufgebläht, dass es bewegungsunfähig wird – so wie früher die Dinosaurier! Das meine ich mit Implosion. Entscheidend ist nun, was danach passiert: Insofern ist die Zukunft schlicht das, was sich ergeben wird ab dem Moment, in dem einfach nicht mehr da ist, was wir heute für Realitäten halten!

Beim Thema Schule gibt es allerdings eine Vielzahl an Menschen, die nach wie vor schulimmanent, pädagogisch immanent denken und handeln. Offensichtlich hoffen sie, eine neue Schule, eine Ersatzerziehung könnte etwas verbessern. Schule wird dennoch – vielleicht zu einem anderen Zeitpunkt als andere Bereiche des Lebens – unabwendbar zusammenbrechen, allein schon deshalb, weil das schulische System weder menschlich noch finanziell aufrechterhalten werden kann. Übrigens: Selbst innerhalb der Schulämter gestehen einige Mitarbeiter, dass die Schule gewiss nicht so funktioniert, wie sie sollte. Somit scheint mir nicht die Tatsache der Implod-

sion zweifelhaft, sondern allenfalls deren Zeitpunkt.

Bedenken sollten wir nun, dass es im Moment der Katastrophe immer zwei Möglichkeiten gibt: Entweder die Sehnsucht nach dem Alten: „früher war alles besser!“ – dies würde dann ein faschistoides System implizieren, das in der Art eines noch besseren „Big Brother watches you“-Systems alles kontrolliert. Oder aber die Erkenntnis, dass die Sackgasse eine Chance für uns ist. Dann können einige Menschen daraus Konsequenzen ziehen. Und diese können nun mal nur radikal-evolutionär sein.

unerzogen: Was kann der Einzelne dafür tun, dass wir uns in diese Richtung bewegen?

Bertrand Stern: Wenn wir davon ausgehen, dass wir im Moment als Gesellschaft versumpfen, so hängt der Wandel davon ab, dass einige Menschen unerschrocken schlicht ihre Mitwirkung versagen, sich verweigern. Ich glaube daran, dass dieses System zusammenbricht, weil immer mehr Menschen nicht mehr kollaborieren und ausbrechen.

unerzogen: Statt „Ich mache nicht mehr mit“ passiert es doch eher, dass Eltern, Pädagogen, Experten, sogar die Schüler selber immer mal wieder an eine Alternative denken und aktiv daran arbeiten. Wie soll dieser Funke kommen, es ganz anders zu versuchen?

Bertrand Stern: Diese Frage kann ich nicht beantworten. Seit vier Jahrzehnten bin ich unterwegs mit schulkritischen Vorträgen und stelle mich Gesprächsrunden und publiziere Bücher und anderes. Immerhin, so meine Erfahrung, gibt es immer wieder Menschen, die eine Aussage in einem Vortrag oder einer Publikation berührt werden, die in ihnen etwas ausgelöst hat. Auch wenn ich übrigens ein Feedback nicht selten erst nach vielen Jahren bekomme, so bin ich dennoch sehr zuversichtlich, dass ein Initialfunke nicht ohne Wirkung sein und bleiben wird, nur erahne ich nicht, wann, wo, wie dieser Initialfunke entstehen und etwas auslösen wird.

unerzogen: Und was kann jeder einzelne tun?

Bertrand Stern: Bei dieser Frage sollten wir uns der Gefahr bewusst sein, dass ‚Tun‘ leicht in Aktivismus, in Agitation münden kann. Also müssen wir klären, was ‚Tun‘ bedeutet. Gewiss gibt es viel zu tun, zu erledigen, zu überwinden; aber Vieles wird erst entstehen und gedeihen,

wenn wir *aufhören* zu tun. Wenn wir aus dem Laufrädchen, in dem wir uns befinden, ausbrechen, weil wir für uns erkannt haben, wie widersinnig es ist, noch mehr und noch mehr zu tun. Dies meinte ich vorhin, als ich davon sprach, dass Menschen sich verweigern könnten.

unerzogen: Sie machen also nicht mehr mit?

Bertrand Stern: Um Machen, um Mitmachen, um *mehr* Mitmachen geht es nicht. Ich erahne, dass der Wandel ebenso bald wie radikal sein wird, auch der Wandel von der Zwangsinstitution Schule weg und hin zur Bildung als Grundrecht freier Menschen. Aber ich weiß nicht, wie, wo, wann, wodurch dieser Wandel eintreten wird. Ob er politisch, juristisch, ökonomisch ausgelöst wird. Es ist mir klar und bewusst, dass dieser Wandel nicht von einem Machen, nicht von *meinem* Machen abhängt. Aber vielleicht kann ich dennoch durch meine ketzerischen, querstehenden Gedanken und durch mein aktives, sachkundiges Engagement immerhin daran mitwirken und dazu beitragen, dass immer mehr Menschen das Elend einer widersinnigen Beschulung erspart bleiben kann, weil sie sich demokratisch verhalten. Trifft dies nicht in besonderer Weise zu in Bezug auf ihre Bedürfnisse und Fähigkeiten, sich frei zu bilden? Und so will ich weiterhin versuchen, dafür zu sorgen, dass die angepeilten Wege nicht erneut in Sackgassen münden; ich will unerschrocken daran mitwirken, dass der Begriff ‚Demokratie‘ einen positiven Sinn hat; und mich beglückt die Vision, dass unsere Töchter und Söhne oder deren Töchter und Söhne Menschen sind, die glücklich sind, weil sie sich – selbstverständlich! – frei bilden können.

In diesem Sinne hoffe ich auch, dass die nächste EUDEC dazu konkret beitragen wird: Ich werde mich gern weiterhin darin einbringen, wenn gewünscht!

unerzogen: Wir danken für dieses Gespräch.

jgm

(1) Der von Bertrand Stern auf der EUDEC 2008 gehaltene Vortrag ist – neben anderen Vorträgen und schulkritischen Reflektionen – in seinem neuen Buch enthalten *Sehr verehrte Frau Bundesministerin für das deutsche Schulwesen ... – Nachdenkliches über die Bildungsrepublik* (tologo verlag, Januar 2009).



Dass ein zwei- bis dreijähriges Kind langsam, aber sicher ohne Windeln auskommt, überrascht niemanden. Anzunehmen, dass auch ein neugeborenes Baby auf Windeln verzichten kann, erscheint hingegen völlig unrealistisch.

Mit ihrem Buch **Windelfrei? So geht's!** möchte Sie Lini Lindmayer vom Gegenteil überzeugen. Dabei geht es nicht um Sauberkeitserziehung, sondern vielmehr um das ganzheitliche Prinzip der natürlichen Säuglingspflege. Im Vordergrund steht die Entwicklung einer intensiven Eltern-Kind-Beziehung, die ein Aufwachsen ohne Windeln überhaupt erst möglich macht. Denn nur durch ausgeprägte Kommunikation und Körperkontakt können Eltern das Ausscheidungsbedürfnis ihres Kindes erkennen und darauf reagieren.

tologo verlag

www.tologo.de

Nächstes Heft 1/09: März 2009

Impressum

Herausgeber: Sören Kirchner
Chefredakteurin: Sabine Reichelt (sr) (V.i.S.d.P.)
Art Director: Jörg Rahmfeld
Redaktion: Sören Kirchner (sk), Johanna Gundermann (jgm)
Layout: Sören Kirchner, Jörg Rahmfeld

Anschrift Redaktion und Verlag:
Redaktion „unerzogen“
tologo verlag
Garskestr. 31
04205 Leipzig
Tel: 0341/2562069 Fax: 0341/2562075
redaktion@unerzogen-magazin.de
www.unerzogen-magazin.de
Geschäftsführer: Sören Kirchner

Anzeigen:
Sören Kirchner
Tel: 0341/2562069 Fax: 0341/2562075
anzeigen@unerzogen-magazin.de
www.unerzogen-magazin.de/anzeigen

Abo-service und Preise:
Preise: Heftpreis: 6,90 Euro, Jahresabo (4 Ausgaben): 24,00 Euro frei Haus innerhalb Deutschlands.
Bei Lieferungen ins Ausland fallen zusätzliche Versandkosten von 2,50 Euro pro Heft an.

Alle Anfragen zum Abonnement bitte an:
Abo-Service „unerzogen“
Garskestr. 31
04205 Leipzig
abo@unerzogen-magazin.de

ISSN: 1865-0872

Redaktionsschluss: 15.02.2009

Bilder in diesem Heft:
Mediamo - Fotolia.com (Titelseite)
bilderbox - Fotolia.com (Seite 7)
Maxim Malevich - Fotolia.com (Seite 9)
Franz Schmied - Fotolia.com (Seite 12)
Mat Hayward - Fotolia.com (Seite 14)
dendrocopos - Fotolia.com (Seite 15)
Paolo Pizzimenti (Seite 17)
Ferenc Szelepccsenyi - Fotolia.com (Seite 22)

Kameel - Fotolia.com (Seite 24)
Tino Hemmann - Fotolia.com (Seite 27)
Mellimage - Fotolia.com (Seite 27)
Monika Adamczyk - Fotolia.com (Seite 27)
Ilya Postnikov - Fotolia.com (Seite 30)
Eléonore H - Fotolia.com (Seite 33)
David Davis - Fotolia.com (Seite 34)
Jenson - Fotolia.com (Seite 47)

Alle anderen Bilder sind Eigentum der Redaktion oder des Autors.

Hinweise:
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet; Rücksendung nur gegen Rückporto. Nachdruck der Beiträge nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Zuschriften können (mit Namens- und Ortsangabe, auch auszugsweise) veröffentlicht werden, falls kein Vorbehalt gemacht wird. Bei Nichtlieferung ohne Verschulden der Vertriebsfirma oder infolge höherer Gewalt bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden von den Autoren selbst verantwortet und geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

